

NABU Kreisverband Gießen, Tel. 0641/93112490
E-Mail: specht@nabu-giessen.de
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit: Tim Mattern

NABU - P R E S S E D I E N S T -Nr. 6/09 – 24. März 2009

Frühlingstipps vom NABU

Kreis Gießen. „Und dann brach der Frühling wie ein Jubelschrei über die Wälder um die Mattisburg herein“ – so beginnt Kapitel 8 von Astrid Lindgrens „Ronja Räubertochter“. Und während der Kreis Gießen noch darauf wartet, dass über ihn der Frühling hereinbricht, gibt der Naturschutzbund (NABU) Kreisverband Gießen Beobachtungstipps fürs Frühjahr.

So seien beispielsweise schon die ersten Schwalben unterwegs. Noch handele es sich um Durchzügler, die vorrangig an Gewässern zu sehen seien. Aber um den 1. April erreichen die Rauchschnalben ihre Brutplätze in Ställen und anderen Gebäuden. Etwa zwei Wochen später treffen dann die Mehlschnalben ein, die ihre halbkugelförmigen Lehmester an die Außenseite von Häusern bauen. Der NABU bittet in diesem Zusammenhang die Stallbesitzer darum, den Rauchschnalben rechtzeitig Zugang zu gewähren. „Oft genügt schon ein gekipptes Fenster, und die Insektenjäger können ins Gebäude um ihre Nistplätze zu erreichen“, erklärt Pressesprecher Tim Mattern. Rauchschnalben seien aufgrund des Strukturwandels in der Landwirtschaft im Rückgang begriffen. „Ähnliches Schicksal erleidet auch die Mehlschnalbe, die wegen ihrer Hinterlassenschaften oft nicht gern gesehen ist. Übrigens stehen nicht nur die Schnalben, sondern auch ihre Nester unter Naturschutz und dürfen nicht entfernt werden.“ Gegen Schnalbendreck am Haus helfe ein Kotbrett, etwa 60 Zentimeter unter dem Nest und leicht nach vorn geneigt. Schnalbennester könne man nun noch schnell reinigen, insbesondere falls im Vorjahr Jungvögel zurückgeblieben seien. Die „normalen“ Nistkästen für Meisen und andere sollte man aber in Ruhe lassen, denn der Nestbau sei bereits im Gange.

„Nicht ins Haus hinein, aber vielleicht heraus wollen viele hübsche und nützliche Insekten, wenn es warm wird“, erklärte Mattern. An warmen Tagen sei es sinnvoll, Fenster auf Dachböden zu öffnen. So können überwinterte Falter oder Florfliegen – gute Blattlausvertilger – ihre Verstecke verlassen und kommen nicht hinter verschlossenen Scheiben zu Tode.

Und auch bei den Amphibien stellen sich Frühlingsgefühle ein: Wenn die Temperaturen nachts über 5°C erreichen und es noch dazu regnet wandern vielerorts Frösche, Molche und Kröten zu ihren Laichgewässern. An einigen Stellen werden sie dabei durch Zäune abgefangen oder durch Sperrungen vor dem Tod auf der Straße geschützt. „In starken Wanderungsnächten genügen wenige Fahrzeuge, um die Populationen empfindlich zu dezimieren“, so der NABU. Es helfe auch nichts, Kröten auf der Straße zu umfahren – bei Geschwindigkeiten über 30 Kilometer pro Stunde kommen diese aufgrund der Druckwelle dennoch zu Tode. Der NABU bittet nicht nur ums langsam fahren, sondern auch darum, die Tiere und ihre Nachkommen vor Ort zu belassen. „Amphibien stehen alle unter Naturschutz. Belassen Sie bitte die erwachsenen Tiere, ihren Laich und die Larven in ihrem angestammten Gewässer. Nur so ist der Forbestand der jeweiligen Population gesichert.“ Wenn die Amphibien alt genug sind, um das Wasser zu verlassen, wollen sie ihre Sommerreviere aufsuchen. „In vielen Gärten, die noch dazu von Straßen umgeben sind, finden sie keine

geeigneten Landlebensräume, was dann das Todesurteil für die junge Erdkröte aus dem Gartenteich sein kann.“

Der NABU Kreisverband Gießen im Internet: www.NABU-Giessen.de